



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Leipzig monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 26 Pf. Vertriebsgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Fäden höherer Qualität werden bei Bedarf auf Verlangen der Zeitung über auf Nachzahlung der Verlagskosten. Bestellungen für beide Teile in Rosenburg (Württ.) Verleger: Dr. G. ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die zweispaltige 1000-er Zeile ...

Nr. 92

Neuenbürg, Montag den 21. April 1941

99. Jahrgang

Ein festlicher Tag des ganzen Volkes

Der 52. Geburtstag des Führers wurde vom ganzen deutschen Volke in treuem Gedenken und mit den herzlichsten Wünschen festlich begangen. Eingeleitet wurde er am Vorabend mit einer Rundfunkansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, in der dieser u. a. ausführte:

Wir Deutsche von heute besitzen zu der Zeit, die wir durchleben und die wir alle, jeder zu seinem Teil, mitgestalten dürfen, nicht so viel Abstand, daß wir sie leicht schon in ihrer ganzen Weite und Größe überblicken könnten. Wir sind Kinder dieser Zeit. So wie sie und gekornt hat so formen wir sie, und erst späteren Generationen wird es vorbehalten bleiben sie richtig zu würdigen und im einzelnen festzuhalten, was an ihr wirklich bewundernswert und was an ihr alltäglich gewesen ist. Zweifellos aber werden alle kommenden Geschlechter und darum beneiden, daß wir sie kämpfend erlebt haben, daß wir das Glück hatten, eine große politische Leidenschaft zu besitzen, von der Heinrich von Treitschke einmal sagte, daß das Herz der Menschheit der Menschheit nur wenig Raum dafür bietet. Die Ausgebildeten sind selten in unserem engen kleinen Leben, da wir täglich in-nehaltend in unserer Arbeit und uns ein Gefühl tiefen Schauer überfällt bei dem Gedanken, daß alles das, was uns und vor sich geht, Geschichte ist, daß in unseren Jahren eine neue Welt geboren wird, unter Schmerzen zwar wie alles Junge und Neue, das zum Licht drängt, und daß diese Welt heute dabei ist die alte, dahinkommende mit all ihren Verschrobheiten, Verkramplungen und Borstzacken abzulösen. Wenn es die Männer sind, die Geschichte machen, wenn große historische Entwicklungen von Einzelpersönlichkeiten eingeleitet und gekornt werden, dann ist das Mädel auch unserer Zeit nur aus der Vergangenheit des genialen Menschen zu erklären.

Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß das, was wir heute erleben und was wir alle mit unseren besten Kräften mitarbeiten, nicht wäre, wenn nicht so wäre, wie es ist, hätte nicht ein Mann als Wegweiser und Bahnbrecher dem Zug der Zeit Sinn, Inhalt und Richtung gegeben. Wir erleben das größte Wunder, das es in der Geschichte überhaupt gibt: Ein Genie baut eine neue Welt.

Am welchem Tage läßt uns das tiefer zum Bewußtsein als heute, die ganze deutsche Nation und weit über ihre Grenzen hinaus unzählige Millionen Menschen sich anschauen, dem Führer zu seinem 52. Geburtstag beherzigt die Dankbarkeit, der Verehrung und Bewunderung, aber auch der höchsten Hoffnung und des unerschütterlichsten Glaubens an ihn und an seine historische Sendung zum Ausdruck zu bringen? Es sind das Gefühle, die vor allem jeden Deutschen auf das tiefste bewegen. Und wenn sie in diesem barten Krisenjahr nicht in rauschenden Volksfesten in klingenden Paraden und glanzvollen öffentlichen Schauspielen zum Ausdruck kommen, wenn das deutsche Volk den morgigen Tag in seinem besten männlichen Teil an den kämpfenden Fronten und in der Heimat in der Rüstungsindustrie an den Maschinen oder in der Erfüllung der Tagespflichten verbringt, so sind gerade darum diese Gefühle nur umso inniger und heftiger.

Die deutsche Nation huldigt dem Führer an seinem Geburtstag durch das Gelächter verdoppelten Einsatzes an seinem Werk. Die Liebe und Verehrung um ihn befeuert unseren Kampf und unsere Arbeit für den Sieg.

Als wir vor zwei Jahren seinen 50. Geburtstag durch die glanzvolle Parade feierten die Reichsbauhauptstadt damals sah, wurde dem deutschen Volke zum ersten Male in voller Deutlichkeit klar, wie hart das Reich in sechsjähriger nationalsozialistischer Aufbauarbeit geworden war. Wir hofften damals noch, daß es den Bemühungen des Führers gelingen würde, unseren Lande und der Welt den Frieden zu erhalten. Von London und Paris zwar erlösten schon ununterbrochen jene Hebenarten die zum Arica um leben Weils riefen. Aber wir wußten auch, daß wenn unsere Feinde das Reich wiederum zum Kampf um seine nationale Existenz zwingen würden, das deutsche Volk um ersten Male in seiner Geschichte geeint in allen seinen Stämmen geistig, wirtschaftlich und militärisch bis ins Letzte vorbereitet und gerüstet antreten und die Welt an ihm ein Wunder an Kraft, Männlichkeit foverbarer Volkstüchtigkeit und zeitiger Heberlegenheit und militärischer Schloakraft und Präzision erleben würde. Im September desselben Jahres erklärten unsere eigenen Feinde und Widersacher dem Reich den Krieg, und seitdem hat sich nun dieses armanische Wunder vollzogen. Der deutsche Soldat küßt den Feind, wo er sich ihm stellt. In allemberauschenden Schlachten einzig beherrschend in der Geschichte warf er in kühnen Offensiven Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich an Boden, ist er eben dabei, den letzten Resten vom Kontinent zu vertreiben und vertritt er dem englischen Weltreich im Mutterlande, auf dem Atlantik und in Nordafrika beherrschende Stöße, daß es jetzt schon in seinen Grundfesten zu zittern beginnt. Fragt man sich heute, was denn eigentlich unsere Feinde angeht, dieses dabei zutauchenden Kraftverhältnis, dieses Bemogen haben mag, dem Reich trotzdem den Krieg zu erklären, so findet man eine Antwort darauf nur in der Tatsache, daß sie nicht an die mitreißende Gewalt einer großen Persönlichkeit und an die Heftigkeit seines Werkes glauben. Sie rechnen immer noch mit einem Deutschland wie sie es im November 1918 kennengelernt hatten. Sie hatten es nicht für möglich gehalten, daß ein Mann das Wunder fertigbrachte haben sollte, dieses Volk aus seinem tiefen Fall zu erheben, und es in einer großartigen Regeneration wieder zum Bewußtsein seiner Stärke zu bringen.

Wir kämpfen diesen Krieg ohne jede falsche Vorstellung, durch. Wir wissen alle, warum es dabei geht. Wir wissen, daß sein Ausgang überhaupt über unser nationales Leben entscheidet. Wir wissen, daß er vom ganzen Volke für

das ganze Volk durchgegangen werden muß und daß an seinem Ende der deutsche Sieg steht, der das Reich nach allen Seiten hin festigen soll, der uns die zu unserer nationalen Existenz notwendigen Voraussetzungen, sich und damit überhaupt erst unserem Volke die Möglichkeit gibt, sich politisch und wirtschaftlich ganz ausleben und anzukörnen. Ausländische Beobachter die während des Krieges das Reich besuchten, können sich nicht genug wundern über die gelassene Ruhe, mit der das deutsche Volk den eben im Gange befindlichen und kommenden politischen und militärischen Entwicklungen entgegensteht. Nichts wäre falscher, als daraus auf Gleichgültigkeit oder Interesselosigkeit zu schließen. Es ist das tiefe Vertrauen, die auf Vertrauen beruhet.

Unser Volk braucht und will im einzelnen gar nicht wissen, was der Führer plant und welche Wege zum Ziel er jetzt beschreitet. Es hat einfach Vertrauen zu ihm. Er wird den richtigen Weg weisen, wie er ihn bisher immer gewiesen hat.

Auch vor der Westoffensive hat unser Volk keine Sorgen darum gemacht, wie und wann und wo der Führer die Maginot-Linie durchbrechen lassen werde, um Frankreich zu schlagen. Es hat einfach daran geglaubt, daß er auch dafür ein Mittel und einen Plan besitze. Und als dann Holland, Belgien und Frankreich in sechs Wochen zu Boden geworfen waren als die Welt beim Niederfallen der deutschen Schläge den Atem anhielt, hat das deutsche Volk sich mehr gefreut als gewundert. Es fand darin nur eine Bestätigung seines Glaubens an den Führer. Es weiß ganz genau, daß wenn die Nation frei, geordnet und friedlich jeder an seinem Platz, seinem Werke dient, Deutschland unschlagbar ist und Sieg um Sieg den Triumphzug unserer Truppen begleitet. Welche ungeheure Kraft liegt in diesem Vertrauen! Und wie furchtbar und abern sind demgegenüber die immer wiederholten törichten Versuche der britischen Militärs, dieses Vertrauen zu erschüttern, das Volk in einen Organismus zu seinem Führer bringen zu wollen und mit lächerlichen Einführungen die kämpferische Haltung unserer Wehrmacht zu schwächen.

Der Winter, auf den London so große Hoffnungen gesetzt hatte, ist nun längst zu Ende. Er ist für uns ausgefällt gewesen mit feberhaften Vorbereitungen. Die ganze Nation hat Tag und Nacht gearbeitet, um unsere Wehrmacht mit Waffen und Munition bis zum Überfließ zu versehen, die innere Organisation unter Rastlosigkeit in reifem Maße

Funktion zu erhalten und die Lasten, die nun einmal mit einem Krieg verbunden zu sein pflegen, gerecht zu verteilen und sie für jedermann erträglich zu machen. Das Ergebnis unserer Vorbereitungen haben unsere Feinde bereits im Südpazifik, in Nordafrika, in der Schlacht um den Atlantik und im Luftkrieg gegen das englische Mutterland zu verspüren bekommen. Auch das alles beweist wieder, daß ein Krieg nicht mit Zeitungsartikeln, sondern mit Ideen, Soldaten, Waffen und Munition gewonnen wird. Ein Volk siegt, wenn es die Voraussetzungen zum Siege besitzt und siegen will und siegen muß. Das alles ist bei uns der Fall.

Am heutigen Abend nun schauen wir in einer bewegenden Stunde zurück auf den Weg, den wir seit September 1939 gegangen sind, und vorwärts auf den Weg, der, noch in Dunkel gehüllt, aber doch schon erhellt durch das Licht unserer Gläubigkeit, vor uns liegt. Es ist

der Weg zum endgültigen Siege.

Niemals haben wir so fest daran geglaubt wie heute. Der Führer führt ihn uns; das ist das beste Unterpfand unseres Vertrauens. Diese Zeit gibt unserem Volke eine Chance, und wir werden sie ausnützen. Ein Volk in Waffen, geführt von einem Willen und beherrscht von einem Fanatismus — das ist der Sieg!

Ein Mann, der solches erreicht und schafft, steht weit erhoben über Worten des Lobes und der Ruhmehdigung. Vor ihm kann sich die Nation nur in Dankbarkeit verneigen. Und das wollen wir alle in dieser Stunde tun. Wir wollen dem Schicksal danken, daß es uns in der Zeit unseres tiefsten Niedertiefs den Führer schenkte.

Und vor allem wir, seine alten Mitstreiter im weiten deutschen Reich oder als Soldaten an allen Fronten sind dem Schicksal dankbar, daß es uns so früh und in so jungen Jahren schon die Kraft und die Einsicht gab, ihn in seiner Größe zu erkennen und ihn von seinen Anfängen an schon auf seinem wechselvollen, aber am Ende doch immer zu Sieg und Triumph führenden Weg zu begleiten.

So grüßen wir ihn denn heute am Vorabend seines Geburtstages. Die ganze Nation vereint sich in diesem Gruß

(Fortsetzung Seite 2)

„Erfolgreiche Rüdzugsbewegung“ der Briten

Griechenland als Front bereits abgeschritten — Barakken als Transportmittel — „Möglichkeit eines neuen Dünkirchen“ soll man in London ins Auge fassen

Berlin, 20. April. Die amerikanische Presse kann, wie aus New York gemeldet wird, nicht umhin, in steigendem Maße zuzugeben, daß auf dem Balkan die englischen Pläne vollkommen gescheitert seien. So schreibt z. B. im „Evening Star“ der Kommentator Brown, man mache große Anstrengungen, um möglichst viele Engländer und Griechen in Barakken zu Transportdampfern in kleinen Häfen zu bringen, von wo sie nach Ägypten gebracht werden sollen. Griechenland als Front sei bereits abgeschritten und Verstärkungen würden nicht mehr dorthin entsandt.

Auch der Londoner Nachrichtendienst kann nicht umhin, zuzugeben, daß die Lage auf dem Balkan-Kriegsschauplatz „ziemlich dunkel“ sei. Man spricht nach dem Muster von Dünkirchen bereits von einer „erfolgreichen Rüdzugsbewegung“.

Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press schließlich geht noch einen Schritt weiter und meldet aus London, die britische Bevölkerung werde bereits darauf vorbereitet, die Möglichkeit eines neuen Dünkirchens in Griechenland ins Auge zu fassen. Zwar sei so beruhigt man vorläufig noch die Gemüter, die britische Frontlinie noch intakt, aber die Meinungen über den Ausgang würden immer befehrter.

Mit anderen Worten: Das, was wir schon seit einigen Tagen als schamlose Gemeinheit der Engländer seinem Verbündeten gegenüber hinfesteln, wird nunmehr nach anfänglichen Ablehnungsversuchen von London bekräftigt. Die Engländer stehen in Waffen und nehmen soweit wie möglich Griechen nach Ägypten mit, um diese dort als Kanonenfutter zu benutzen. So steht die englische Culltung für die griechische Waffenhilfe aus, die man sich erst unter Scheinheiligen Versprechungen erkauft hatte. Was Teufel!

Bemerkenswerte Eingeständnisse

Stockholm, 20. April. Die Londoner Presse kann dem englischen Volk den Festschlag des britischen Vorkriegsstandes nicht mehr länger vorenthalten und der „Daily Herald“ muß den bevorstehenden endgültigen Rüdztug Englands aus Griechenland und damit aus dem letzten Winkel des europäischen Kontinents bereits offen zugeben. Wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ berichtet, erklärt „Daily Herald“ am Samstag frei heraus, daß „die Chancen Englands, einen weiteren deutschen Vormarsch gegen den Hauptteil Griechenlands zu verhindern, außerordentlich klein“ seien.

Aber nicht nur der „Daily Herald“ bereitet England, wie aus dem Eigenbericht des schwedischen Korrespondenten her-

vorgeht, auf ein neues Norwegen vor. Der „Economist“ sagt die nach den Wochen künstlichen Optimismus für London so plötzlich eingetretene weitere Verschlechterung der Kriegslage mit den Worten zusammen, daß es keineswegs die Frage sei, wie der Krieg gewonnen werden, sondern wie er nicht verloren werden solle. Deutschland besitze „noch immer“ eine große Heberlegenheit an Menschenmaterial und militärischer Ausrüstung. Der deutsche Generalstab habe immer noch die Initiative in der Hand. Die Eroberung Europas habe einen Bahngaben vor den empfindlichen Jochen der deutschen Verteidigung geschaffen. Deutschlands zentrale Lage ermögliche Offenstehen in allen Richtungen von starken Verteidigungsstellungen aus.

Auf anderen Fronten dürfte England Schlachten und Kriegen verlieren, an der Atlantik-Front dagegen könne England auch den Krieg verlieren.

Die zahlenmäßige Heberlegenheit der deutschen Truppen auf dem Balkan, die Heberlegenheit an Artillerie, Panzern und Flugzeugen, eine Tatsache, die auch die „Times“ am Samstag ihren Lesern bekräftigt zu machen verliucht, wirkt für einen großen Teil der englischen Bevölkerung, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ hierzu bemerkt wie eine kalte Dusche. Auch die Tatsache, daß die vielgerühmte Royal Air Force völlig außerstande war, die deutschen Verkehrswege zu fördern, hat, wie der gleiche schwedische Korrespondent berichtet, zweifellos auf einen großen Teil des englischen Volkes einen äußerst nachhaltigen Eindruck gemacht. Viele Engländer fragen sich heute, da die englischen Truppen vor dem Verlassen des griechischen Festlandes stehen, überhaupt nach dem Sinn des gesamten britischen Balkan-Unternehmens.

Rundfunkansprache Matsukas

Tokio, 20. April. In einer Rundfunkansprache in Ostking an das japanische Volk erklärte Matsuka, daß der Neutralitätspakt mit Rußland die Anerkennung Mandschukuo durch Moskau bedeute. Matsuka hob alsdann die feste Entschlossenheit des deutschen und italienischen Volkes hervor, diesen Krieg siegreich durchzuführen und die Weltlage zu weiterrnen, und forderte die gleiche Entschlossenheit Japans und Mandschukuos, wenn sie ebenfalls einer großen Zukunft entgegenzusehen wollten. Auch für Mandschukuo eröffnete der Neutralitätspakt mit Moskau neue Perspektiven.

und in dem Nachdruck tiefer und ehrfurchtsvoller Dankbarkeit für ihn.

Allen Namen tragen unsere Soldaten auf den Lippen, wo auch immer sie leben oder marschieren. Seinen Namen können unsere Arbeiter im Lied ihrer Arbeit an. Unsere Männer an den kämpfenden und wartenden Fronten, vor allem die, die im Südosten oder in Nordafrika des Volkes Sicherheit verteidigen, unsere Offiziere und Soldaten der Luftwaffe, die Tod und Verderben nach den britischen Inseln tragen, unsere Männer von der Kriegsmarine, die den eisernen Ring um Großbritannien legen, sie alle grüßen ihn als ihren Obersten Befehlshaber. Unsere Bauern und Arbeiter grüßen ihn als ihren Führer, und unsere Frauen danken ihm, daß er für ihre Kinder Zukunft kämpft. Die deutsche Jugend aber trägt ihm ihre härteste Gläubigkeit entgegen. Er ist unser. Er hat unser Volk zu dem gemacht, was es heute ist. Wo können wir jetzt, wenn er nicht gekommen wäre! Bitten wir also einen anhänglichen Gott, ihn uns noch lange in Gesundheit zu erhalten und seinem Werke der Befreiung unseres Volkes von allen Fesseln seinen Segen zu erteilen. Dann braucht uns um unsere Zukunft nicht lange zu sehr. Dann geht das deutsche Volk der höchsten Periode einer geschichtlichen Entwicklung entgegen.

Morgen feiern wir ihn in der feierlichen Hingabe an sein Werk. Trotz des Krieges liegt über diesem Tag für die ganze Nation ein festlicher Glanz. Es ist kein Tag, und es ist unser Tag. Er bringt uns wieder ganz klar zum Bewußtsein, was unser Volk durch ihn geworden ist. Und darum wünschen wir uns, was wir, so lange wir zu diesem Tage die Nation anführen, uns immer gewünscht haben, daß er uns bleiben möge, was er uns war und ist.

Unter Vorkrieg

Die ersten Gratulanten

Wichtige Geburtsstagsfeier der HJ. aus den neuen Gebieten in Ost und West.

Für den Führergeburtstag hat die Hitlerjugend wieder ihre traditionelle Angelegenheit durchgeführt. Entsprechend der Neujahrsparole ihres Reichsjugendführers überbrachte zum ersten Male die Jugend aus den neuen Gebieten in Ost und West dem Führer ihre Grüße und Glückwünsche. Freudiger Dank und das Bewußtsein, nunmehr zum Großdeutschen Reich zu gehören, in das diese Jugend durch die Siege des Führers eingeleitet ist, waren die Grundgedanken dieser nächsten Sendung. Als in der Nacht um 22.30 Uhr ein Funkruf diese Sendung ankündigte, wollten die Gebiete der deutschen Jugend und des deutschen Volkes beim Führer. Mit dem Rufe „Volk will zu Volk“ brachte die Jugend zum Ausdruck, daß sich in dieser nächsten Feierstunde nunmehr zu einem gemeinsamen Bekenntnis und zu einem gemeinsamen Dank an den Führer zusammenfand, was vor dem Krieg fremde Mächte vom Herzen des Reiches getrennt war.

Mit der Ostlandansatz wurde der Beginn des Neijens trauer Größe aus Ost und West eingeleitet. Es folgte die Jugend des Baltikland mit dem Rufe der Unsterblichkeit: „Mit Heimat hinterm Brust“, ein Baltikmädchen sagte dem Führer Gruß und Dank für die neue Heimat. Für die Jugend Danzig-Westpreußen überbrachte ein Mädchen den Gruß. Dann meldete sich die Jugend des neuen Gebietes Oberschlesien. Zwei Bergmännlein gaben diesen Gruß die landschaftliche Note. „Und jetzt sind wir dran!“ so rief es plötzlich aus Böhmen und Mähren herüber. Dann meldete sich Deutschlands Jugend an der Westgrenze aus Eupen und Malmédy. Wir hörten ein Geplätscher unter Pflöcken, denen der Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 zu ihrem kürzesten Erlebnis geworden ist. Die Jugend Luxemburgs schloß sich mit einem schönen Fanfarenzug und einem kongulösen Chor an. Die Jugend der Westmark legte Zeugnis ab von der Gemeinschaft, in der nunmehr die Jugend Ostbairiens heimgekommen hat. Die Jugend des Elsas bekannte sich zu dem Reiches Herrlichkeit mit einem alten Strohbürger Spruch. Der Chor dieser Grüße ging aber in den mächtigsten Klang der Gloden des Strohbürger Märsches.

Die Glückwünsche der Heimat

Am Vormittag des Führergeburtstages sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, über den Großdeutschen Rundfunk die Glückwünsche des deutschen Volkes aus. Die Ansprache hatte folgenden Wortlaut:

Mein Führer! Sie verbringen Ihren Geburtstag in Ihrem Hauptquartier, in das Sie sich mit Beginn der Entscheidungskämpfe im südosteuropäischen Raum begaben. Dorthin richten sich heute die Gedanken des ganzen deutschen Volkes in verehrungsvoller Liebe.

Im Namen der Heimat und zugleich im Namen der Deutschen im Ausland darf ich Ihnen, mein Führer, von ganzem Herzen sagen: In dem stolzen Bewußtsein, durch Ihre Führung zu gewaltigsten Leistungen und Taten seiner Geschichte in Krieg und Frieden berufen zu sein, bringt Ihnen das großdeutsche Volk seine Segenswünsche dar.

Ich verbinde damit den Dank für alles, was Sie für uns Deutsche getan, vor allem den Dank, daß Sie durch Ihre kraftvolle und umsichtige Führung die Heimat bewahrt haben vor den Vernichtungsabsichten der Gegner. Sie haben durch eine Reihe in der Geschichte einzig dastehender Siege, die Ihrem Willen zu verdanken sind, Deutschland ein Ansehen in der Welt gegeben, wie es vor wenigen Jahren noch undenkbar schien. Dank Ihrer ist ein neues Volk entstanden und ein neues, unüberwindliches Soldatentum, dieses Volk zu schützen. Volk unendlichem Stolz steht das deutsche Volk selbst auf diese Siege, die erst dieser Tage durch übermächtige neue Wolfentaten ergänzt worden sind.

Das Vertrauen aber des deutschen Volkes zu Ihnen, mein Führer, ist grenzenlos geworden. Ich weiß, daß es keinen schöneren Dank für Sie gibt, als daß unsere Heimat sich immerwährend mächtig, sich würdevoll zu erwehren Ihrer und Ihrer Soldaten Leistung. Ich bin gewiss, daß die Heimat sich würdevoll erweilt. Daher wird auch weiterhin des künftigen Segen mit Deutschland sein, jener Segen, der bisher unserem Vaterland so sichtbarlich und in so reichem Maße zuteil geworden, seit Sie uns zum Führer gegeben wurden.

Alle meine Wünsche für Sie, mein Führer, vereint das deutsche Volk in dem Gebet: Herrgott, erhöhe unseren Führer!

Spende des Reichskontos

Frage, 20. April. Die Regierung des Reichskontos hat anlässlich des Geburtstages des Führers den Betrag von einer Million Kronen zugunsten des zweiten Anhaltewerkes für das Deutsche Vaterlandskriegsdenkmal abzugeben.

Im Führer-Hauptquartier

Um Mitternacht gratulierten die englischen Mitarbeiter — Die Gratulation der Oberbefehlshaber — Ansprache des Reichsmarschalls

DRK. Im Führer-Hauptquartier, 20. April. Der Führer beging seinen 52. Geburtstag in seinem Hauptquartier. Als erste gratulierten ihm bereits um Mitternacht die nächsten Angehörigen seines Hauptquartiers, als deren Sprecher der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, dem Führer die herzlichsten Glückwünsche seiner englischen Mitarbeiter ausdrückte. Er erinnerte an die bisherigen heroischen Feldzüge, in denen die hier um ihn versammelten Männer des Hauptquartiers seit nunmehr drei Jahren in fast ununterbrochener Zusammenziehung den Führer begleiten dürfen. „Heute am Anfang eines neuen Lebensjahres“ — so schloß der Generalfeldmarschall — „bewegt uns alle eine große, tiefe und innige Bitte an die Vorsehung: Sie möge Ihnen, mein Führer, die Gesundheit und Spannkraft erhalten, mit der Sie bisher die Geschicke des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht lenkten.“

Wie jeder Tag in diesem Krieg, beginnt auch der Geburtstagsmorgen des Führers mit militärischen Besprechungen, die bis gegen 11 Uhr dauern. Inzwischen ist vor dem Führerwagen, dem gegenüber bereits seit dem frühen Morgen die Standarte des Führers, von Doppelposten flankiert, weht, des Führers Begleitbattillon der Wehrmacht mit Musikkorps und Solimanmusik aufzuziehen. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Raeder, und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Brauchitsch, treffen zur Gratulation ein.

Um 11.15 Uhr hört der Führer in seinem Befehlswagen am Lautsprecher die durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß über den großdeutschen Rundfunk übermittelten Glückwünsche der Heimat. Während dieser Zeit nehmen die Angehörigen des Führerhauptquartiers und die Männer des englischen Arbeitslagers des Führers auf dem mit leuchtenden Frühlingsschnecken schmückten Vorplatz vor dem Führerwagen Aufstellung.

Um 11.25 Uhr verläßt der Führer den Befehlswagen und nimmt, während das Führerbegleitbattillon präsentiert, die Glückwünsche der ihn erwartenden Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht entgegen. Er grüßt die Herren eines Stabes und schreitet dann in Begleitung des Oberbefehlshabers und des Chefs des DRK unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front des Battillons ab.

Die Glückwünsche der Wehrmacht

Dann spricht von einem blumengeschmückten Sotium aus der Reichsmarschall. Er überbringt mit folgenden Worten dem Führer die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht:

Mein Führer! Im Namen der gesamten deutschen Wehrmacht und Ihren Oberbefehlshabern darf ich Ihnen, mein Führer, in diesem Augenblick die herzlichsten Glückwünsche Ihrer Wehrmacht ausdrücken. Insonderheit aber bedingt es die Truppeneinheiten, die in diesen Tagen unter Ihrem genialen Befehl der Welt bewiesen haben, daß sie zu Siegen verstehen, und die wiederum in stolzem Vorstürmen gegen den Gegner stehen, daß ich besonders im Namen dieser Kämpfer Ihnen heute, mein Führer, ebenfalls diesen Glückwünsche überbringen darf.

Wieder stehen wir in großen Kämpfen, und es hat sich gezeigt, daß auch diesmal der deutsche Soldat unüberwindlich ist. Über diese Unüberwindlichkeit, diese Siegen an allen Fronten ist nicht von ungefähr gekommen eine schwere Arbeit und eine ungeheure Verantwortung, die Sie, mein Führer, vor Jahren übernommen haben. Schufen die Voraussetzungen dieser Siege. Drei Voraussetzungen sind es vor allem gewesen, die diese Siege erst möglich machten: Die Ausrüstung unserer Wehrmacht, ihre Ausbildung und ihre Führung.

Mein Führer, ich selbst weiß es, wie Sie in all den Jahren immer wieder rastlos gearbeitet haben, gearbeitet haben über

die beste Ausrüstung.

die Sie Ihren Soldaten geben können. Sie selbst sind es gewesen, der sich mit dieser Ausrüstung bei allen drei Wehrmachtsteilen unablässig beschäftigt hat. Sie haben darüber nachgedacht, welche Form der Kampfmittel für den kommenden Kampf die beste sein würde. Gleichgültig, ob es sich darum handelte, die Panzerwaffe des Heeres auf das Wirksamste zu gestalten oder den Bau der neuen

Schlachtwaffe zu betreiben oder die modernsten Flugzeuge zu schaffen, immer sind Sie es gewesen, der die Wichtigkeit der Ausrüstung betonte, in rastloser Arbeit uns gelehrt und darauf hingewiesen hat, daß diese Ausrüstung die Voraussetzung des Sieges ist. — Und dann

die Wichtigkeit der Ausbildung!

Auch hier mein Führer, war das, was Sie uns gegeben haben, das Wertvolle, denn Sie gaben für die Grundlage der künftigen Kampfausbildung Ihr Wissen aus dem großen Kriege, Ihr Wissen nicht als Feldherr, sondern Ihr Wissen als Soldat, als Befreiter, der draußen an der vordersten Stelle gekämpft und gefochten hat. Sie gaben oft blutleeren Dingen erst den Inhalt aus diesem Können, aus diesem Wissen und aus diesen Erfahrungen, und immer wieder waren Sie es, der darauf hinwies, daß nicht vom armen Tsch aus Dinge gemacht werden können, sondern daß man sich vorstellen muß, was den Soldaten, den kleinen Mann vorne im Kampf, wenn er stürmen muß, bewegt und erfüllt und was er hier braucht und benötigt, um siegen zu können. — Und dann

die Führung selbst.

Wir wissen heute, daß wir unter Ihrer Führung siegen werden, denn Ihnen wurde das Genie des Feldherrn gegeben, und heute weiß die ganze Welt, wie Sie die beste Waffe dieser Welt geschaffen haben, aber wie Sie auch verstanden, dieses scharfe Schwert dort zu führen, wo der Sieg am Besten liegt. Das Vertrauen der gesamten Wehrmacht wuchs aus der gewissenhaften Bewährung Ihres Feldherrntums im Polenfeldzug, über die Schlachtfelder des Westens hinaus bis zu den heutigen Kämpfen. Und ganz gleichgültig, wo immer gefochten wurde, ob in den eisigen Gefilden des Nordens oder in den glühenden Wüsten Afrikas, im Westen zur Durchbrechung der modernsten Festungslinie, die es gab, oder zur Ueberwindung der natürlichen Festungslinie des Geländes in den weglassen Gebieten des Balkans — überall war es Ihre Führung, die den Soldaten mit dem Vertrauen erfüllte, an all diesen Stellen zu siegen, wo immer es auch sei.

Und heute, mein Führer, an Ihrem Geburtstag, da strömt Ihnen nun die Dankbarkeit eines ganzen Volkes entgegen, aber auch die Dankbarkeit und die heißen Segenswünsche Ihrer Wehrmacht. Wie wissen heute, daß wir begnadet sind, weil der Allmächtige in Ihnen dem deutschen Volk den Führer und Feldherrn gegeben hat, der dieses Volk aus seiner Schmach und Schande aus einst wieder emporsühnte zu Leben und Freiheit, aber auch zum Ruhm und zur Ehre.

Und es ist deshalb eine Selbstverständlichkeit, daß heute jeden Soldaten bewegt das heilige Fieber zum Allmächtigen, er möge Sie segnen und beschützen, denn Sie, mein Führer, sind uns der Garant des Endsieges. Ihr Genie und die Tapferkeit Ihrer Truppen werden den Feind bewingen an allen Stellen. Und so ist es denn der heilige Wunsch des heutigen Tages Ihrer Soldaten und Ihr Gebet: Das Gelöbnis zu Siegen dort, wo Sie befehlen, und ich weiß, diese Entschlossenheit und Zuversicht, die uns erfüllt, wird uns diesen größten aller Siege erkämpfen lassen.

Unser Gelöbnis heute an diesem Tage heißt: Wir schlagen den Feind, wo immer wir ihn treffen. Dies ist auch das Gebet Ihrer Wehrmacht, mein Führer, am heutigen Tag, an Ihrem Geburtstag.

Der Führer dankte seinem Reichsmarschall Hermann Göring sowie Großadmiral Raeder und dem Generalfeldmarschall sowie Brauchitsch und Keitel mit einem herzlichem Handgedruck. Der Badenweiler Marsch beschloß die kurze und schlichte, aber umso eindrucksvollere Stunde im Hauptquartier des Führers. Noch einmal grüßen mit erhöhter Rechten alle angetretenen Männer seines militärischen und politischen Stabes den Führer, der sich nun mit den Oberbefehlshabern wieder in seinen Wagen begibt.

Während das Führerbegleitbattillon abzieht, nimmt das Musikkorps vor dem Führerwagen Aufstellung, um den Führer durch Marsche und Kampflieder zu erfreuen. Die Musikfolge bringt uns allen symbolisiert noch einmal den Weg des Großdeutschen Reiches in den letzten ereignisreichen Jahren zum Bewußtsein. Nach dem „Gruß an den Oberfelsberg“ erinnert uns der Radecktmarsch an die unvergleichlichen Tage von Linz und Wien, der Egerländer Marsch an die Heimkehr der Sudeten Deutschen. Das alte ausrückende Kampflied „Volk ans Gewehr“ leitet über zu dem im Kampf um das Deutsche Reich geborenen: „Marsch der Deutschen in Polen“.

In unerhöhllicher Treue und dem tiefsten Vertrauen werden wir folgen. Es lebe der Führer!

Raeder, Generaladmiral.

Soldaten der Luftwaffe!

Kameraden! Inmitten großer Kämpfe leid Ihr heute angetreten am Geburtstag unseres heiliggeliebten Führers und Feldherrn. Ihn gilt in unerhöhllicher Treue und tiefer Dankbarkeit unser Gruß. Neue entscheidende Erfolge sind errungen worden. Ihr wart wieder Wegbereiter gewaltiger Siege. Eure Taten künden diese in den Bergen des Balkan, an den Küsten des Ägäischen Meeres und in der Wüste Afrikas. Eure unaufhörlichen harten Schläge gegen die englische Insel und die britische Zukunft treffen den Feind ins Herz. Das kann ich dem Führer zum 20. April als unser stolzes Geschenk melden.

Meine tapfersten Kameraden, wir geloben am heutigen Tage, uns weiterhin dort einzusetzen, wo es gilt, im Kampfe um die Freiheit Großdeutschlands und die Befreiung Europas den Feind am härtesten zu treffen. Wir haben der Befehle des Führers.

Vorwärts zum Endsiege! Es lebe Adolf Hitler!

Hermann Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Erneut einjährigbereit

Großadmiral Raeder befehligt Atlantik-Direktiv
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, verläßt in den letzten Tagen Marinehauptquartier in den besetzten Gebieten.

Bei dieser Gelegenheit befehligt der Großadmiral Teile der in der Atlantikschlacht eingesetzt gewesenen Seestreitkräfte und überreichte sich von ihrer erneuten Einjährigbereitschaft.

Gelöbnis der Wehrmacht

Tagesbefehle zum Geburtstag des Führers.

Soldaten des Heeres!

Zum zweiten Male begehen wir im Ärtigen den Geburtstag unseres Führers und Obersten Befehlshabers. Vor einem Jahre handelt Ihr bereit zu dem großen Entscheidungskampf im Westen. Kurze Zeit darauf habt Ihr unter seiner Führung und im Vertrauen auf ihn einen der größten Siege aller Zeiten erfochten. Jetzt habt Ihr wieder, von seinem Geist befehl und getreu der Ueberlieferung deutschen Soldatentums, neue Erfolge errungen, würdig derrer in Polen, Norwegen und Frankreich, und treudig für sein großes Wert Euer Leben eingesetzt.

Erneut geloben wir am heutigen Tage unserem Führer und Obersten Befehlshaber, dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches und seiner Wehrmacht, unverbrüchliche Treue. Im Vertrauen auf ihn und im Glauben an den Sieg werden wir hart und entschlossen auch den letzten Feind schlagen.

Unser Leben gehört Deutschland! Es lebe der Führer!

von Brauchitsch, Generalfeldmarschall.

Soldaten der Kriegsmarine!

Der Geburtstag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht steht uns im siegreichen Endkampf gegen einen mächtigen Gegner zur See. Getreu dem Eid, den wir als Führer, Volk und Vaterland geschworen haben, werden wir in dem uns aufgezwungenen Kampf voller Gottvertrauen den Feind schlagen, wo immer wir auf ihn treffen. Große Erfolge sind in pontenlosem Einsatz zur See bereits errungen worden. Weitere werden folgen.

Der Führer hat uns den Weg zum Endsiege gewiesen.



Aus dem Heimatgebiet

Dir gehören wir!

Aufnahme der Zehnjährigen in die HJ.

Jahr für Jahr tritt am Vorabend des Geburtsstages des Führers die jüngste Gefolgschaft der nationalsozialistischen Bewegung an, die sich an diesem Tage mit ihrem Handschlag zum Dienst für den Führer und sein Werk verpflichtet. Ueber eine Million Jungen und Mädchen haben sich zu diesem Dienst in der größten Jugendorganisation der Welt, der Hitler-Jugend, gemeldet. In einer zur Tradition gewordenen Feier nahm Reichsjugendführer Heymann im Großen Remter des Ordenshauptschlosses Marienburg den jüngsten Jahrgang in die Gemeinschaft der Hitler-Jugend auf.

„Der Führer hat Euch,“ so sagte der Reichsjugendführer in seiner Ansprache, „ein geeintes, großes deutsches Reich gegeben. Eure Aufgabe ist es, dieses Reich in Euch selbst zu verwirklichen. In den entscheidenden Kämpfen um die Freiheit unseres Volkes treibt Ihr als Zehnjährige in unsere Reihen. Wenn Ihr einmal älter seid, werdet Ihr mit Stolz bekennen, als jüngste Nationalsozialisten dabei gewesen zu sein, als Adolf Hitler der Welt eine neue Ordnung gab. Lebt gebührend nach dem Willen und dem Geist des Führers und verdient auch damit das innere Anrecht, in Ehren seinen Namen zu tragen. Zum Geburtstag wendet ihm Euer Herz! Wenn das ganze Volk und unsere tapferen Soldaten an allen Fronten seiner in Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit gedenken, dann liegt das bekennende Lied der Jugend: „Führer, wir gehören Dir!“

Nach seiner Ansprache reichte der Reichsjugendführer den jüngsten Knippen und Jungmädchen die Hand mit den Worten: „Durch Euch übernehme ich den Jahrgang 1930/31 in die große Gemeinschaft der Hitler-Jugend. Mit dem heutigen Tage gehört Ihr Eurem Führer Adolf Hitler!“

Alterszulage für Wehrdienstbeschädigte

Der für Führer und Volk gekämpft und gekümbet hat, soll im Alter nicht Not leiden! Dieser nationalsozialistische Grundsatz wird bei der Betreuung der Beschädigten des Weltkrieges wie des gegenwärtigen Krieges verwirklicht. Partei und Wehrmacht wirken dabei auf das engste zusammen. So hat jetzt das Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht die das 55. Lebensjahr vollendet haben, zu ihren Versorgungsansprüchen eine Alterszulage von 60 Mark jährlich erhalten. Die Zulage trägt der Lastzettel Rechnung, daß die lebenslänglichen Beschädigten infolge ihrer Verwundungen nicht immer mehr so einlastfähig sind wie in jüngeren Jahren und auch wohl eine bessere Pflege benötigen als früher oder als gesunde Volksgenossen.

Die Grundzüge für die Gewährung der Alterszulage bildet der Anspruch auf Versorgung wegen einer Dienstbeschädigung. Die Alterszulage erhalten Beschädigte deren Erwerbsfähigkeit im Sinne des Reichsversicherungsansatzgesetzes um mind. 20 v. H. gemindert ist oder die Verletzungsgehalt nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsbescheid beziehen. Einem besonderen Antrages zur Erlangung der Alterszulage bedarf es nicht. Bei der Zuerkennung der Zulage wird kein Unterschied zwischen aller und neuer Wehrmacht, zwischen Offizier und Mann gemacht. Sie wird in Monatsbeträgen ausbezahlt und ist von der Anrechnung auf jedes Arbeitsentgelt sowie auf alle Bezüge nach anderen Vorschriften ausgeschlossen.

Die Alterszulage wird auch Beschädigten gewährt, die auf Grund anderer Vorschriften nach Maßgabe des Reichsversorgungsgesetzes oder des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsbescheides versorgt werden, vor allem also den Kampfern für die nationale Erhebung. Im übrigen stehen den Versorgungsämtern Mittel zur Verfügung, um wie bisher älteren Schwerbeschädigten in besonderen Fällen Beihilfen zu gewähren, namentlich wenn sie zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer Arbeitskraft wesentliche Aufwendungen machen müssen.

Stadt Hounsbürg

Führer-Geburtstag. Während des Sonntags hatten alle staatlichen, städtischen und privaten Gebilde Flaggenstange angelegt, um dem 32. Geburtstag des Führers auch nach außenhin ein festliches Gepräge zu verleihen. Überall sah man frohgestimmte Menschen, die sich über die Uebertragung der Feierlichkeiten aus der Reichshauptstadt sowie den Fortgang der Kämpfe in Griechenland unterhielten. Der Hochzeitsfeier gedacht im Rahmen einer Feier in der Turnhalle der Bedeutung des Tages und forderte insbesondere die Jugend auf, sich des Führers würdig zu erweisen und mit ganzer Kraft an der Hebung des Reiches weiterzuarbeiten. Abends trafen sich die Politischen Leiter mit den Führerinnen und Führern der Formationen und Gliederungen in der „Traube“ zu einem kameradschaftlichen Beisammensein, um in würdiger Weise den festlichen Tag zu beschließen.

Vorbildlicher Opfergeist der gesamten Bevölkerung

Der Gauobmann der DNVP teilt mit: Die Reichsstromsammelung der Deutschen Arbeitsfront für das Kriegswinterhilfsziel am 22.30. März 1941 brachte in unserem Gau die stolze Summe von 918 660,97 Reichsmark. Damit wurde ein Ergebnis erzielt, das deshalb besondere Beachtung verdient, weil im gleichen Monat durch das Kriegswinterhilfsziel drei Sammelaktionen durchgeführt wurden. Auch dieses Ergebnis ist ein Belegnis zur Gemeinschaft und ein Gradmesser der inneren Haltung und des Widerstandswillens des deutschen Volkes.

Ich danke im Namen des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley allen, die mit dazu beigetragen haben, daß diese hohe Summe erreicht wurde.

Aus Pforzheim

Der Geburtstag des Führers

wurde seitens der Partei in einer Feierstunde im Stadt-Saalbau am Sonntag vormittag feierlich begangen. Neben der Bürgerschaft waren die Partei und ihre Formationen, die Wehrmacht, Stadt und Staat sowie die Industrie sehr stark vertreten. Kreisleiter Knab hielt die Festansprache, in der die großen Taten Adolfs Hitlers als Führer und Feldherr herausgestellt wurden. Das Städt. Orchester und der Sängerbund Pforzheim umrahmten die Feier orchestral und vokal. Die SA des ganzen Standortgebietes hatte auf dem Platz der SA einen Appell angelegt, bei dem Obersturmbannführer Feder des Führers gedacht. Nach dem Appell fand ein Barbeimarsch am Obersturmbannführer statt. — Im Stadtteil Weidlingen sang der NSD. „Eintracht“ auf dem Marktplatz Vaterlandslieder. — Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Im Stadttheater wurde als Festvorstellung „Die Frau des Schiffs“ gegeben.

Die Wehrmacht für die Luftwaffe

brachte am Samstagabend eine Werbewerandlung im Stadt-Saalbau, bei der Jäger-Oberleutnant Biller, der Träger des Ritterkreuzes, seine Erlebnisse als Jagdflieger schilderte. — Am gleichen Tage wurden die zehnjährigen Jungen und Mädchen in das Jungvolk bzw. in die Jung-

Aus Württemberg

— **Dietzenwiler, Kr. Heubach.** (Ehrenbürger Bauer gestorben.) Im Alter von 93 Jahren starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Matthäus Bauer. Nach im vergangenen Jahr fuhr er mit dem Gespann aufs Feld. Weber 30 Jahre hatte er das Amt des Gemeindepfleger inne. In Anerkennung seiner Verdienste hatte ihn die Gemeinde kürzlich zum Ehrenbürger ernannt.

Wochendiensplan der Hitlerjugend und des BdM

Woche vom 21. 4. bis 27. 4. 1941

21. Montag den 21. 4.: Spielmannszug: Trompeter und Bläser Antreten um 20.15 Uhr im Schulhaus zum Heben. Schar II um 20.15 Uhr Pflichtturnen in der Turnhalle. Mittwoch den 23. 4.: Spielmannszug und Schar II um 20.15 Uhr Antreten auf der Großen Wiese ohne Ziel.

22. D. S. Mo. 1401, Montag den 21. 4.: Um 20.15 Uhr Turnen in der Turnhalle. Mittwoch den 23. 4.: Antreten der Motorschar um 20.15 Uhr am Motorsturmhelm.

23. D. S. Mittwoch den 23. 4.: Antreten der Jungmäde I, II und III um 15.30 Uhr auf dem Kirchplatz. Dienstleistung, Tanzszenen mit Instrumenten. Sport wird betriebsgegeben.

BdM-Gruppe 12/401, Schar I Freitag, 26. 4.: Heimabend 20.15 Uhr im Heim. Schar II und III Dienstag, 22. 4.: Heimabend 20.15 Uhr im Heim für diejenigen, die nicht an der Hallgymnastik mitmachen.

BdM-Werk „Mause und Schönheit“, Mittwoch, 20 Uhr: Sport in der Turnhalle.

Jungmädchen-Gruppe 12/401, Mittwoch, 23. 4.: Schar I Antreten um 5 Uhr und Schar 3 um 1/4 Uhr an der Turnhalle zum Sport. Schar 2 Antreten um 1/4 Uhr auf dem Schloss, 15 Pfg. fürs Leistungsstück mitbringen.

— **Dietzenwiler, Kr. Heubach.** (Ueber 30 000 Liter Milch mehr abgeleitet.) Im vergangenen Jahr wurden von der Gemeinde 30 000 Liter Milch mehr abgeleitet als im Vorjahr. Erst kürzlich wieder wurde der Gemeinde, die vier Farmen besitzt und großen Wert auf die Abtammung dieser Tiere legt, für vorzügliche Fütterhaltung vom Reichsamt für Ernährung eine Prämie zuerkannt.

— **Rottweil.** (Betrüger festgenommen.) Ein schwer mit Justizhaus vorbehafteter, bereits seit längerer Zeit wieder polizeilich gesuchter unverheirateter Betrüger konnte festgenommen werden. Der erst 24jährige Gauner hat nach den vorläufigen Feststellungen etwa 60 Betrugsfälle auf dem Reckholz, im bairischen Schwarzwald, in der Gegend von Ulm, Friedrichshafen und Konstanz und zuletzt in Rottweil begangen, den von ihm heimlich gestohlenen Volksgehörten vorzuschwindeln, daß er in der Lage sei, Lebensmittel in großer Menge zu liefern, wenn die Ware im voraus bezahlt werde. Nach Empfang des Geldes verschwand er dann jeweils auf Rimmerwiedersehen.

— **Unterhohen, Kr. Badnang.** (Diamantenhochzeit.) Im Kreis ihrer Kinder, Enkel und Urenkel konnten die Landwirtschaftsleute Gottlieb und Luise Weber bei noch guter Gesundheit das 50. Lebensjahr der Diamantenhochzeit begehen.

— **Ingelfingen, Kr. Auzisau.** (An der Schwelle des hundertsten Lebensjahres.) Der älteste Einwohner Ingelfingens, Johann Seeger, vollendete sein 99. Lebensjahr. Der Greis verbringt seinen Lebensabend bei seinen beiden Töchtern. Täglich liest er die Zeitung ohne Brille.

Der Jägerüberfall geklärt.

Die Strafammer des Landgerichts Ellwangen fällt in dem Prozeß wegen des Jägerüberfalls auf den Händler Schloß aus Schornbach das Urteil. Schloß war bei dem Überfall bekanntlich beteiligt worden. Die Eheleute Johann und Maria Winter wurden wegen gemeinschaftlich verübten besonders schweren Raubs zu je zwölf Jahren Justizhaus unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Das Verfahren gegen den Mitangeklagten Reinhold Bader wurde wegen Verjährung eingestellt. Das Gericht hielt ihnen Mord nicht für voll erwiesen, dagegen kam es zu der Auffassung, daß der Raubüberfall nach gemeinsamem Plan ausgeführt wurde. Der Mitangeklagte Reinhold Bader war dabei nur Gehilfe. Die ganz Ausführungen der Tat sprach gegen das Vorbringen des Angeklagten Winter, er habe nur einen Schrotschuß abgeben wollen. Er hat vielmehr einen schweren Strahntaub und ein Verbrechen des Todschlags begangen. Dieses ist bereits verjährt. Seine Ehefrau war die eigentliche Urheberin des Verbrechens. Bei dem Angeklagten Winter kam als Strafschwerer hinzu, daß er bereits wegen verurteilten Todschlags mit sieben Monaten Gefängnis vorbehaftet war.

HANNA PASSER:
Venezianische Ballade

BRÜBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDUM
145. Fortsetzung.)

Die mühsam bekämpfte Erregung treibt Kornelius nun doch hoch und seinem Stuhl, läßt ihn mit schweren Schritten das Zimmer queren und jäh das Fenster aufhaken, vor dem sich die Majestät des Steinherns Meeres aufbaut.

„Sie lechnen es also ab, mir beizustehen...?“ ertönt es klagend in seinem Rücken.

Da wendet Kornelius sich dem andern wieder zu.

„Nein, so ist das nicht. Es wäre wohl auch das erste mal, daß ich eine Unterstützung verlangen würde, um die ein Mensch in seiner Not mich bittet. Und Sie sind in Not, Herr Rust.“

„Der Himmel weiß wie sehr; in welcher furchtbaren Not!“ bestätigt dieser dumpf.

Kornelius nickt.

„Dennoch muß ich Ihren Schmerz zunächst noch verschärfen. Aber es ist hohe Zeit, daß Sie die traurige Wahrheit erfahren, erfassen und — so weit es Sie angeht und Sie es vermögen — ihr auch richtig begegnen. Hören Sie, Rust, die Contessina Adalade ist Ihnen nicht bestimmt. Niemals kann sie Ihre Frau werden.“

„So sind Sie denn überzeugt, daß der Conte einer Heirat seiner Tochter mit mir die Einwilligung vorenthalten würde?“

„Nein, D'Azeglio ist ein vorurteilsloser und sehr leidenschaftlicher Mensch. Aber er hat gar nicht mehr über sein Kind zu bestimmen, auf das ein Höherer bereits seine Hand gelegt hat.“

„Also halten Sie den Eintritt Adalades ins Kloster für eine unwillkürliche Bestimmung?“

„Auch das nicht. Die Contessina ist ein Engel, der nur für eine kurze Zeitspanne Gast sein darf auf dieser Erde.“

„Ob...“

„Ja — Gott holt sie sich zurück. Bald. Sie hat das böse Herzstück ihrer Mutter geerbt. In weit verstärktem Maße noch. Der Conte mühte sich mit dieser traurigen Gewißheit abfinden. Er ist sich auch bewußt, daß die körperliche Erziehung, das ruhige, allen Erregungen und Wellenschritten ferne Leben das frühe Ende nicht wesentlich aufzuhalten vermögen. Dennoch: man hat das alles getan und — der armen Kleinen damit fast alle Lebensluft und Freude geraubt. Nun hat sie sich zum Schluß aber trotzdem noch ihren Anteil am irdischen Glück holen können... So müssen Sie das jetzt alles auffassen, Arwed Rust. Ich werde Sorge tragen, daß auch der Conte die Dinge möglichst im richtigen Lichte erblickt. Noch heute werde ich ihm ganz ausführlich schreiben. Und Sie fahren nach Venedig. Zeigen Sie, daß Sie der Liebe Adalades wert sind. Erleichtern Sie ihr das bittere Ende. Täuschen Sie sie darüber hinweg. Was ich hier von Ihnen verlange, ist gewiß nicht leicht, aber...“

„... Sie können versichert sein, Herr Engert, daß ich meinen Mann lieben werde. Ganz so, wie Sie es wollen, und... und...“

„Es ist gut, Rust.“ Kornelius streckt ihm die Hand entgegen, die der andere dankbar ergreift.

„Was aber geschieht mit Solvia? Werden Sie mit ihr sprechen? Werden Sie...?“

Eine heftige Geste von Kornelius gebietet Rust hastigen Fragen Einhalt.

„Ich werde Solvia alle nötigen Aufklärungen geben. Das genügt. Für Sie, für mich, für alles Weitere überlaube.“

„Sie werden sich doch aber ihrer annehmen, Herr Engert? Und... und auch ein wenig für mich eintreten, ich meine...“

Nichts von alledem, was Sie meinen, wird von mir aus gesprochen. Im übrigen — kümmern und sorgen Sie sich nicht um Solvia — so wie Kornelius Rust dieses sagt, ähnelt es nehmlich jenen Worten, mit denen Solvia ihm verboten hatte, Kornelius in alle diese Dinge einzubeziehen — lassen Sie sich das gesagt sein, Herr Rust, Sie haben sich jedes Anrecht darauf verwirkt.“

Das Sanatorium Erienhof, mitten im Herzen des Hüringer Waldes gelegen, bietet — nicht nur laut und hell, sondern tatsächlich und zuverlässig —

feinen Gästen Heilung funktioneller Störungen des Kreislaufsystems, der Blutarmut und Bleichsucht, der Krankheiten des Herzens und der Zirkulationsorgane, chronischer Katarakte, Insuffizienz der Luftröhre, und so weiter und so weiter. Man verabreicht nach Vorschrift der äußerst tüchtigen leitenden Ärzte durch ein hervorragend geschultes Personal Kaltwasserkuren, Röntgenbestrahlungen, Diathermie- und hydrotherapeutische Behandlungen, Inhalationen, Emanationen, kurzum alles, was es auf diesem Gebiete der medizinischen Wissenschaft gibt.

Solvia hat gleich bei ihrer Ankunft dort etwas brüskt erklärt:

„Ich weiß selber, was ich brauche. Nämlich Ruhe, heilige Ruhe! Und dann die gute Luft hier. Ich werde mir den Ozean allein und direkt aus dem Wald holen, wünsche aber keineswegs ärztlich behandelt zu werden.“

„Gewiß,“ hat Chirurgen Dr. Grödenner beschwichtigend erklärt. „Ich verstehe vollkommen. Sie sind nicht krank, sondern nur erholungsbedürftig. Und Sie werden bei uns auch sicher alle Gelegenheiten finden, sich bestens zu erholen.“

Er ist Menschenkenner genug, um auf den ersten Blick zu sehen, daß seelisches Leid sich hier verdecken will. Ein junger Mensch trägt am schwersten an der ersten Enttäuschung. Wie gut ist ihm das alles doch bekannt.

„Wenn Sie zunächst zurückgezogen leben wollen, Fräulein Doktor Harding...“

„Ja... unbedingt. Ich verirage keine fremden Leute. Ich will keine neuen Menschen kennenlernen. Ich möchte auch die Mahlzeiten keinesfalls im allgemeinen Speisesaal einnehmen, sondern auf meinem Zimmer.“

„Alles, was Sie wünschen, wird geschehen.“

Ausstoben lassen, denkt Dr. Grödenner, und Solvia bekommt in allen Dingen widerspruchlos ihren Willen.

Ein hübsches, ruhiges Balkonzimmer, Befreiung von der ärztlichen Visite, Vorenthaltung sämtlicher Kurmittel; und kein Mensch — abgesehen von dem ungefragt kein Wort versterrenden bedienenden Personal — kommt in ihre Nähe. Die Anlage des Sanatoriums mit seinem ausgedehnten Park ist groß genug, der Wald weit und einsam, so daß sich unmerkliche Begegnungen durchaus vermeiden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder gegen London!

Zweiter Vergeltungsschlag - Großfeuer kündet die jurchbare Wirkung - Unaufhaltsamer Vormarsch in Griechenland 245 000 Gefangene im nördlichen Jugoslawien

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Sonntag bekannt:

Für den erneuten Angriff britischer Flugzeuge auf Wohnviertel in Berlin in der Nacht zum 18. April führte die deutsche Luftwaffe in der vergangenen Nacht den zweiten Vergeltungsschlag auf London. Auch bei diesem Großangriff wurden mit vielen Hunderten von Flugzeugen während der ganzen Nacht gewaltige Mengen von Spreng- und Brandbomben auf die Stadt abgeworfen. Die weiterhin leuchtenden Großfeuer besonders im Themsebogen, den Millwall-Docks und im Stadtteil Greenwich sind ein sicheeres Anzeichen für die jurchbare Wirkung dieses von England abwärts herangeforderten Vergeltungsangriffes.

In der thessalischen Ebene drängen die deutschen Truppen den vorgeschobenen britisch-griechischen Kräften nach. Westlich des Pindos geht der Feind vor den hellenischen Truppen. Teilweise unter Aufschlagsgeschossen und Wunden des Berges vorgehenden deutschen Truppen ergaben sich zahlreiche griechische Soldaten und abgeschlossene Verbände.

Kampf- und Sturzflugzeuge unterließen die Operationen des Heeres bei der Einnahme von Corissa und Trifkala. Sie bekämpften zurückgehende Truppen und Kolonnen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen, vernichteten auf einem Flugplatz zehn Jagdflugzeuge vom Typus Spittler und im Luftkampf ein weiteres britisches Jagdflugzeug vom Typus Spittler.

Im nördlichen Gebiet Jugoslawiens wurden bisher 1500 Offiziere und 244 000 Mann als Gefangene gezählt. In Nordafrika blieben Angriffe des Feindes auf Sollum trotz Unterstützung durch See- und Luftkräfte ohne Erfolg.

In Tobruk belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 19. April und am gestrigen Tage die Hafenanlagen und andere militärische Ziele mit Bomben schweren Kalibers. Bombentreffer verursachten große Brände und heftige Explosionen.

Bei Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen La Valetta auf der Insel Malta entstanden schwere Schäden in der Staatswerft und in Lagerhallen. Ein Dockanleger geriet in Brand.

Flugzeuge der bewaffneten Luftfahrt vernichteten gestern an der schottischen Ostküste zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 6000 BRT.

Bei einem Jagdvorstoß gegen die britische Südküste verlor der Feind im Luftkampf ein Jagdflugzeug vom Typus Spittler. Feindliche Flugzeuge flohen weder bei Tage noch bei der Nacht in das Reichsgebiet ein.

Der neue Angriff auf London

Was Reuter zugehen muß.

Wie die nordamerikanischen Nachrichtenagenturen berichten, hat London in der Nacht zum Sonntag einen neuen schweren Luftangriff erlebt. Bis 11.30 Uhr begann der Alarm um 21.30 Uhr, und binnen einer halben Stunde erbebt die Stadt unter den Erschütterungen des Raketen- und der Bombenexplosionen. Unentwegt war das Motorengeräusch der angreifenden Flugzeuge zu hören. United Press meldet, daß die deutschen Flugzeuge eine Anzahl hochexplosiver Bomben abgeworfen hätten. Die Stadt habe ein schweres Abwehrfeuer unterhalten. Associated Press zufolge wurden verschiedene Stadtteile getroffen. Sowohl das Raketenfeuer, wie auch die Detonationen und das Motorengeräusch nahmen mit fortschreitender Stunde an Stärke zu.

Die amtliche Verlautbarung des britischen Luftfahrtministeriums, die von Reuter verbreitet wurde, gibt zu, daß die Angriffe auf London in der Nacht zum Sonntag schwer waren und daß viel Schaden angerichtet wurde. Man glaubt auch, daß die Anzahl der Opfer ziemlich hoch ist. Auch an Orten außerhalb Londons wurden Bomben abgeworfen, besonders in den östlichen und südöstlichen Großstädten. An verschiedenen Punkten wurden Schäden angerichtet. Weiter hat die britische Flotte seit der Tatlage freigegeben, daß die beiden Kammern des britischen Parlaments bei dem großen Angriff am Mittwoch Beschädigungen erlitten haben. Associated Press zufolge sind sämtliche Fenster eines Teiles des Unterhauses zertrümmert und ein großer Wasserbehälter zerstört worden. In das Dach der Vorhalle wurde ein Loch gerissen. Im inneren Hof hat eine Bombe das Büro des Unterhauspräsidenten getroffen. Von maßgeblicher britischer Seite wurde ferner versichert, daß der Angriff am Mittwoch mehr Brände verursacht habe als irgendein vorhergegangener Luftangriff. Ueber 20 000 Feuerwehrleute hätten eingeleitet werden müssen.

132 000 BRT in acht Tagen

Allein durch Kampfflugzeuge versenkt.

DNB, Berlin, 20. April. Die Luftwaffe konnte in der letzten Zeit besonders gute Erfolge im Kampf gegen die britische Schiffsahrt erzielen. In der Woche vom 11. bis 18. April wurden in den Gewässern um die britischen Inseln und im Mittelmeer durch Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge rund 132 000 BRT feindlichen Handelsschiffsräume versenkt. 25 Schiffe, die der Versorgung Großbritanniens mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen dienen oder im Mittelmeer für militärische Aufgaben eingesetzt waren, konnten vernichtet werden. 48 weitere Schiffe wurden im gleichen Zeitraum so schwer beschädigt, daß teilweise mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann.

Bomben auf zurückziehende Kolonnen

Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge griffen auf der großen Straße Larissa-Trifkala und auf den von Larissa nach Süden abzweigenden Hauptstraßen im Thessalien zurückziehende englische Marsch- und Fahrzeugkolonnen mit Bomben und Bordwaffen an. Die Wirkung dieser Angriffe war weitgehend wiederholten Angriffen auf den von den englischen Truppen überfallenen Straßen war vorüber. Die Bombenwirkung von Larissa ließ sich nicht vermeiden und

dringenden Kraftfahrzeugen sowie zahlreichen Überdetaillierten vollständig verstopft. Auch die Straße Larissa-Trifkala ist mit liegendgebliebenen und zertrümmerten Fahrzeugen sowie zahlreichen englischen Gefangenen bedeckt.

Unsere Flieger finden sie!

Transporter in griechischen Häfen vernichtet.

Das Ausweichen der im Piräus angelandeten britischen Transporterflotte nach anderen Häfen an der östgriechischen Küste hat die britischen Transporterflotte vor neuen Angriffen der deutschen Luftwaffe nicht schützen können. So wurde eine Anzahl englischer Transporter im Hafen von Chalkis an der Westküste der Insel Euboea von deutschen Kampfflugzeugen erbeutet, die durch Bombenangriffe 29 000 BRT englischen Handelsschiffsräume versenkten und mehrere Dampfer schwer beschädigten.

Innerhalb der letzten vier Tage hat die deutsche Luftwaffe in Griechenland 84 000 BRT englischen und griechischen Transporterflotten versenkt und 20 Dampfer durch Spreng- und Brandwirkung schwer beschädigt. Diese jüngst nicht erlebten Schiffsverluste verursachen im Hinblick auf die geplante und zum Teil schon in Angriff genommene Einschiffung der englischen Expeditionarmee für das kritische Oberkommando eine ernste Sorge.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Überall die albanische Grenze erreicht. - Große Deute. - Bombenangriffe auf das zurückgehende griechische Heer.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Divisionen der 9. und 11. Armee haben gestern nach Brechung des jähren Widerstandes starker feindlicher Nachhaken und Ueberwindung zahlreicher Straßenunterbrechungen fast

Reichsriegsflagge auf dem Olymp gehißt

Der Bericht des DAB, vom Samstag

DNB, Berlin, 19. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 18. 4. 12 Uhr ist auf dem serbischen Kriegsschauplatz Wasserzucht eingetreten.

Die in Griechenland kämpfenden Truppen durchziehen im weiteren Vordringen das Bergland nordwärts des Pindos. Im Vorstoß beiderseits des Olymp wurden die Nachhaken der britischen Hauptkräfte geworfen, die südlichen Ausgänge des Gebirges im strengen Nachdruck erkämpft und in der thessalischen Ebene der wichtige strategische Punkt Larissa gewonnen.

Gebirgsjäger kletterten auf dem Gipfel des Olymp die Reichsriegsflagge.

Die Luftwaffe unterließ trotz ungünstiger Wetterlage die Operationen des Heeres durch Einsatz von Kampf- und Sturzflugzeugen gegen feindliche Kolonnen im Raum von Larissa und gegen die Straße Janina-Tripolis. Auf griechischen Flugplätzen wurden fünf Flugzeuge in Brand geschossen.

Im Hafen von Chalkis vernichteten Kampfflugzeuge mehrere Transporter mit zusammen 29 000 BRT, und erzielten auf weiteren Handelsschiffen Bombentreffer.

In der letzten Nacht bekämpfte die Luftwaffe die britische Versorgungsflotte mit guter Wirkung. So wurden im Belostan aus einem bewaffneten Geschütz zwei Handelsschiffe mit zusammen 11 000 BRT, vernichtet und auf einem dritten Schiff Bombentreffer erzielt. Andere Kampfflugzeuge versenkten vor der schottischen Ostküste drei Handelsschiffe mit zusammen 5000 BRT, und beschädigten ein weiteres Schiff schwer. Damit verlor der Feind in wenigen Stunden im Seegebiet um das britische Rattenland 19 000 BRT.

In Nordafrika wurde der Kampf um die festungsartige angebauten Stellungen von Tobruk im Zusammenwirken mit der Luftwaffe weitergeführt. Deutsche und italienische Sturzflugzeuge bombardierten am 17. 4. mit gutem Erfolg Schiffe um Tobruk. Bombentreffer richteten in den Befestigungsanlagen, in Batteriestellungen und Betriebsstätten große Zerstörungen an und verursachten weithin sichtbare Brände. Weitere Angriffe auf den Hafen von Tobruk führten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 18. 4. durch Deutsche Sturzflugzeuge versenkten gestern bei Sollum ein feindliches Hilfsschiff von 5000 BRT. Begleitende Sturzflugzeuge schossen hierbei ein Kampfflugzeug vom Typus Spittler-Bienheim ab.

Der Feind floh weder bei Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein.

Beim Versuch, in den gestrigen Tages- und Abendstunden die norwegische Küste und die Kanalflotte anzugreifen, verlor der Feind 11 Flugzeuge, von denen 6 im Luftkampf, 3 durch leichte Seeabwehrkräfte in der Nordsee und je 1 durch Flakartillerie und Wasserbomben abgeschossen wurden.

Ein Aufklärungsfeldzug schloß außerdem im Ausgange des St. George-Kanals im Luftkampf mit zwei feindlichen Jagern ein Flugzeug vom Typus Spittler ab.

Damit wurden insgesamt 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 5 am Boden zerstört. Drei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag

Vormarsch auf der ganzen Linie

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Jugoslawien gehen die Bewegungen unserer Truppen zur vollständigen Befreiung des balkanischen Gebietes weiter. Von den zahlreichen aus Albanien kommenden Kolonnen wurden Coriza und Catara befreit. Unter den Gefangenen befindet sich ein Armeekommandantur mit seinem Stabe und fünf weitere Generale.

In der ganzen griechischen Front geht der Vormarsch unserer Truppen einhellig weiter, die dem Feind, der unter andern Umständen unserer Luftwaffe in Anrechnung zuzurechnen, keine Ruhe lassen.

Unsere Luftwaffe hat die Eisenbahnen von Larissa

an allen Stellen die Grenze des Königreiches Albanien erreicht. Es wurden viele Gefangene gemacht und große Mengen Waffen und Material erbeutet.

Zahlreiche Jagd-, Bomben- und Sturzflugzeuge, insgesamt 450 Flugzeuge, haben ununterbrochen heftige Angriffe gegen das auf dem Rückzug befindliche griechische Heer durchgeföhrt. Es wurden Truppenzusammenschüngen, Barackenlager, Artilleriestellungen getroffen und Straßen und Brücken unterbrochen. Hunderte mit Truppen und Material beladene Kraftwagen wurden zerstört. Der Flugplatz von Kastika (Janina) wurde im Tiefflug angegriffen, fünf Flugzeuge wurden am Boden in Brand geschossen. Der Flottenstützpunkt von Preveza wurde bombardiert.

Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben den Flugplatz von Micodba und den Hafen von La Valetta (Malta) bombardiert. Es wurden Hafenanlagen getroffen und ein großer Dampfer beschädigt.

Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Zerstörer torpediert.

In Nordafrika Artillerie- und Patrouillenaktivität im Abschnitt von Tobruk. Feindliche Flugzeuge bombardierten Benghali und Tripolis; weder Opfer noch nennenswerte Schäden.

In Nordafrika nichts von Bedeutung.

Einmarsch der Bulgaren

In mazedonisches und thrazisches Gebiet.

DNB, Sofia, 20. April. Ueber den Einmarsch der bulgarischen Truppen in mazedonisches und thrazisches Gebiet hat die bulgarische Telegraphenagentur folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Heute besetzten bulgarische Truppenteile einige von den tapferen deutschen Soldaten befreite bulgarische Gebiete, um dort der Bevölkerung Ruhe und Ordnung zu bewahren.“

bombardiert. Im östlichen Mittelmeer haben unsere Jägerformationen wiederholt mit Torpedos und Bomben einen feindlichen Raub geschickten Geleitzug angegriffen. Trotz Abwehr durch die feindliche Luftwaffe und das heftige Feuer der feindlichen Flak haben unsere Flugzeuge auf einen Kreuzer Bombentreffer erzielt und zwei große feindliche Tanker torpediert und versenkt.

In Nordafrika Patrouillenaktivität östlich Sollum. Italienische und deutsche Fliegerformationen haben die feindlichen Stellungen bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Jägern zur Landung auf unserem Gelände gezwungen.

In Ostafrika haben östlich von Gambela feindliche Streitkräfte, die von uns angegriffen und in die Flucht geschlagen wurden, beträchtliche Verluste erlitten.

Britischer Generalstabier niedergeschossen

Von einem griechischen Offizier.

Die italienische Nachrichtenagentur Stefani berichtet aus Istanbul: Ein blutiger Zwischenfall ereignete sich am Donnerstag in dem englischen Hauptquartier in Larissa. Ein griechischer Offizier, Oberst Politis, geriet in eine Auseinandersetzung mit einem Offizier des britischen Generalstabs, der erklärte, die Engländer müßten sich jetzt von Griechenland zurückziehen, und die griechischen Truppen hätten die Aufgabe, den englischen Rückzug zu decken. Oberst Politis protestierte heftig gegen diese Erklärung, erhielt jedoch von dem englischen Offizier beleidigende Antworten, worauf der griechische Offizier seinen Revolver zog und den englischen Offizier niederschloß.

Dieser Zwischenfall wird als bezeichnend angesehen, wie weit es mit den Beziehungen zwischen Griechenland und England gekommen ist.

Kurzmeldungen

Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop St. Obergruppenführer Siegfried Rasche zum Gesandten in Agram ernannt.

Budapest. Der Reichsverweser hat verfügt, daß das bisherige ungarische Generalkonsulat in Agram zur Gesandtschaft umgewandelt wird.

Stockholm. Zur Hebung der reichlich niedergebrachten Stimmung in England verbreitet die Agentur Reuter auch eine Meldung, wonach der Gouverneur von Tanganika die Einführung einer Sondersteuer auf Kriegsgewinne beabsichtigt und diese sogar rückwirkend in Kraft setzen wolle.

Hankow. Der japanische Außenminister Katsooka traf in der mandchurischen Grenzstation Hankow ein. Er hatte im Zuge eine längere Unterredung mit Generalmajor Hata, dem Militärattaché der japanischen Botschaft in Hankow.

Lissabon. Der Londoner „Daily Herald“ enthält einen Skandal, bei dem bestimmte Kreise des Londoner Westens, die über ausgezeichnete Verbindungen im Ernährungsministerium verfügen, bei einem einzigen Sardinengeschäft einen Konjunkturgewinn von 500 000 Mark erzielten.

Kabul. Hier eingetroffene Nachrichten sprechen von Zusammenstößen in verschiedenen Städten Britisch-Indiens. Der englisch-indischen Zeitung „Bombay Chronicle“ zufolge seien in den Städten Purilla und Bihar Polizisten, die Anti-Kriegsveranstaltungen zerstreuen wollten, mit Steinen beworfen worden. Neun Polizisten seien verletzt worden. Im Laufe der Zusammenstöße habe die Polizei zur Waffe gegriffen. In Budan seien bei Zusammenstößen sechs Personen getötet und eine große Zahl verletzt worden.

Schanghai. Die am Samstag eingeleiteten japanischen Operationen zur Ubergelung der Küste der Provinzen Tscheilung und Fujien für den Warenverkehr nach Tschungking machten am Sonntag weitere bedeutende Fortschritte mit der Besetzung aller größeren Häfen an der Tschungking-Küste.

Die Entinnen der Freunde

Herliche Artikel zum Geburtstag des Führers.

Rom, 20. April. Der 20. April, der Geburtstag des Führers Adolf Hitler, ist nicht nur für Deutschland, sondern auch für die ganze Welt ein geschichtlicher Tag. Es gibt Männer, deren Erscheinen den Lauf der Geschichte ändert und das Schicksal der Völker bestimmt, Männer, die die Welt grundlegend neu gestalten, deren ungewöhnliche persönliche Energie das Wollen eines ganzen Volkes in eine neue Richtung bringt, und die als Werkzeuge des Schicksals empfunden werden. Das sind die leitenden Grundgedanken, die die gesamte italienische Presse dem 52. Geburtstag des Führers widmet. In außerordentlich herzlich gehaltenen, von Bildern des Führers begleiteten Ausführungen würdigen die Blätter die einzigartige Persönlichkeit Adolf Hitlers und die geschichtliche Stunde, die er für das deutsche Volk und für die gesamte Entwicklung Europas gebracht hat.

Budapest, 20. April. Auch die gesamte Budapest-Presse widmet dem Führer anlässlich seines 52. Geburtstages herliche Begrüßungsworte. In sämtlichen Presseausführungen kommen die Dankbarkeit und Freude zum Ausdruck, die das befreundete und mit der Achse verbundene Ungarn Adolf Hitler entgegenbringt. Diese Empfindungen zeigt vielleicht das Spätabendblatt der Regierung Magnatstag am präzisesten zusammen, das schreibt: Ungarn grüße dem Führer an seinem Geburtstag dankbar als seinen großen Freund und erwidere die Freundschaft Adolf Hitlers mit treuer Anhänglichkeit. Das Regierungsblatt Etti Wagner nennt Adolf Hitler eine bewundernswerte und schicksalsformende Persönlichkeit, die in den schweren Kämpfen der vergangenen 22 Jahre Zeugnis davon abgelegt habe, daß ihn wirklich Gott zum Führer seines Volkes bestellt habe.

Karum, 20. April. Im Karumer Rundfunk wurde anlässlich des Führergeburtstages eine längere Rundgebung gehalten. Es sei das erstmal, daß das kroatische Volk Gelegenheit habe, seine Verehrung dem Führer des Großdeutschen Reiches auszusprechen. Er habe dem kroatischen Volk zu seiner Befreiung vom türkischen Joch geholfen, wofür ihm und dem Duce herzlich gedankt werde. Auch das kroatische Volk bringe seine herzlichsten Wünsche dem Führer dar. Die Rundgebung schloß mit dem Ruf: „Es lebe der Führer! Es lebe das deutsche Volk!“ Sodann erklangen die deutschen Hymnen.

Sofia, 20. April. Alle Betrachtungen der bulgarischen Presse zum Geburtstag des Führers haben an erster Stelle in den Zeitungen, die großzügig Bilder von Adolf Hitler veröffentlichen. Das Regierungsblatt „Dnes“ schreibt u. a., es sei ein glückliches Zusammentreffen, daß das bulgarische Volk seine Eltern — das orthodoxe Oberst fällt auf den 20. April — zusammen mit dem Geburtstag Adolf Hitlers feiere. Jedes bulgarische Herz werde mit aufrichtiger Dankbarkeit des großen Führers des deutschen Volkes gedenken. Mit den übrigen Mächten des Dreierpactes habe er die großen Vinen einer gründlichen Neuordnung aufgezeigt, die nach Zerschmetterung des internationalen Intriguentums zur wahren internationalen Gerechtigkeit führen werde.

Kriegsverdienstkreuz für verdiente Männer.

DNB Berlin, 20. April. Der Führer hat verdiente Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft mit dem Kriegsverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr beglückwünscht den Führer

im Namen der Bevölkerung des Gaues Württemberg-Hohenzollern

Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat an den Führer zum Geburtstag folgendes Glückwunschktelegramm geschickt:

„Namens der Bevölkerung des Gaues Württemberg-Hohenzollern und in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, mein Führer, zu Ihrem Geburtstag die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen.“

An diesem Tage fühlt sich unser Volk in besonderem Maße in Liebe und Verehrung mit Ihnen, mein Führer, verbunden, erfüllt zugleich von Dankbarkeit und Bewunderung für Ihr Werk, dem es freudig und mit unbegrenzter Entschlossenheit dient.

Sei mein Führer!

Gauleiter Wilhelm Murr,
Reichsstatthalter in Württemberg.“

Glückwünsche des Ministerpräsidenten

NSD. Ministerpräsident Mergenthaler hat dem Führer anlässlich seines Geburtstages seine Glückwünsche telegraphisch ausgesprochen.

Hinter dem fliehenden Tommy

Deutsche Kampfflugzeuge im Tiefangriff auf englische Truppenansammlungen in Griechenland

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kähler.

DNB (PA.). Zäh und hartnäckig hat sich der Tommy am Olymp verteidigt. Hier in diesem abseitigen und von wilden Schluchten zerklüfteten Gelände, das ihm alle Möglichkeiten einer günstigen Verteidigung bot, hat er seine in Griechenland stehenden Streitkräfte zu einem letzten verzweifelten Widerstand zusammengezogen und versucht, den deutschen Vormarsch in heftigen Kämpfen aufzuhalten. Aber der mit unerhörter Wucht vorrollenden Lawine des deutschen Angriffs hat der Tommy auf die Dauer nicht standhalten können. Am 19. April morgens sind unsere Soldaten in die griechische Stadt Larissa eingedrungen. Sie haben in einem kühnen Vorstoß die feindlichen Linien durchbrochen und bleiben nun im ungeklümmten Nachdrängen den Griechen und Engländern auf den Fersen. So stark, so überwältigend muß der Ansturm der deutschen Heeresmassen gewesen sein, den die Luftwaffe mit kühnen zermürbenden Schlägen gegen die rückwärtigen Verbindungen des Gegners wirksam unterstützte. In jeder Stunde strömt das Gros der feindlichen Truppen südwärts, und vor allem die Engländer scheinen es plötzlich sehr eifrig zu haben, die Schiffe zu erreichen, die sie vom griechischen Kriegsschauplatz abtransportieren sollen; der „glorreiche Rückzug“ der britischen Expeditionarmee ist in vollem Gange.

Die deutsche Luftwaffe hat auch diesmal wieder den Auftrag erhalten, den englischen Rückzug ebensowenig glorieus verlaufen zu lassen wie damals bei Dinklee. Seit Tagen schon sind unsere Jäger, die Zerstörer, die Kampferverbände in ununterbrochener Verbindung mit dem Feind. Im Laufe der letzten Woche haben die Ju 88 in ständigen Angriffen gegen die britische Transportflotte über hunderttausend Tonnen feindlichen Schiffes zerstört, und allein am 19. April haben unter dem deutschen Bombenbegriff wieder fünf schwere Bötter der Engländer Bekanntheit mit Reptum gemacht. Die britischen Einheiten liegen im ununterbrochenen Feuerregen der deutschen Bomben. Während so die Ju 88 der englischen Transportflotte schwer zuleken, sorgen andere Kampferverbände dafür, daß den Engländern auch der Rückzug auf dem Lande verfallen wird.

Unter Geschwader startete heute mit dem Auftrag, englische und griechische Marschkolonnen, die südlich Larissa auf der Flucht begriffen sind, mit Bomben und Maschinengewehrfeuer zu belegen. Im Einzelflug donnert die drane Do 17 los. Freudige Kampfstimmung ist an Bord. Aber schon der Hinfug stellt an jeden Einzelnen der Belagerung schwere Anforderungen. In dreitausend Meter Höhe kößt die Do in einen aufgequollenen Turm einer dichten Kumuluswolke. Mit zusammengebissenen Zähnen starrt der Flugzeugführer in den weißen Wolk. Hart rüttelt und bockt die Maschine hin und her und will keinen festen Händen kaum gehorchen. Ein Blick hinaus auf die Tragflächen sagt genug. Zentimeterdick liegt das Eis auf den Stoßkanten. Minutenlang währt dieser Kampf mit den Elementen der Natur, mit dem Eis und den Wolken, dann hat der Flugzeugführer die Maschine wieder voll in der Gewalt. Von unten blüht jetzt der Golf von Saloniki heraus. Wie aus dem Spielzeugläschen aufgebaut nimmt sich die herrliche in einer weiten Bucht gelegene große Hafenstadt von oben aus.

Kardak schwimmt das Wasser des Ägäischen Meeres heran. Da vorn schräg unter der Maschine liegt der Olymp, in majestätischer Erhabenheit glänzen seine schneebedeckten Klippen in den Sonnenhimmel. Dort unten sind an einzelnen Stellen noch schwere Kämpfe zwischen den deutschen und den gegnerischen Truppen im Gange. Weiter rechts aber sind unsere Panzer und unsere Infanteriedivisionen durchgedrungen und in mannschaftsamem Vormarsch nach Süden begriffen. Bald liegt Larissa, die jetzt von unseren Truppen eingenommene Stadt, unter dem deutschen Flugzeug. Ganz tief ist die Do jetzt hinuntergegangen. Treiben auf dem Flugplatz von Larissa liegen die schädigen Trümmer vieler am Boden zerstörter feindlicher Maschinen, unter denen sich auch Spitfires und Bristol-Wenkelm befinden — ein bereites Zeugnis für die Treffsicherheit deutscher Jäger. Die vier Männer aus der Do denken an so manchen Angriff der vergangenen Tage zurück, in denen auch sie die Schlagkraft der gegnerischen Luftwaffe zermürbten. Auch der Flugplatz von Larissa ist ihnen nicht unbekannt. In einem kühnen Tiefangriff haben sie vor einigen Tagen mehrere feindliche Flugzeuge am Boden vernichtet.

Die deutschen Truppen aber sind bereits weit über Larissa hinaus vorgestoßen. In fünf Meter Höhe droht die Do über die endlosen Kolonnen des Meeres dahin. Begeistert winken die Soldaten von unten herauf, und fast vermerken die vier in der Maschine die freudigen Zurufe ihrer Kameraden zu hören. Bald hat das deutsche Flugzeug die vorderste Spitze

unserer Truppen passiert. Ein leichtes befehlertes Winken, dann geht die Do auf die Suche nach dem Feind. Ein ziemlich großer Raum liegt zwischen den vorderen deutschen Kolonnen und der Nachhut des Gegners, der hier in hastiger und aufgeregter Flucht rückwärts frönt. Aber dieses Niemandsland zwischen den Linien ist nicht leer, es ist eine Strafe, die gekennzeichnet ist durch zerstörte Lastkraftwagen, durch ausgebrannte Tanks, durch verlassene Feldstellungen. Mit verbesserter Wirkung haben hier die deutschen Waffen gesprochen. Draußen an einem kleinen Gehöft brennt jetzt noch ein englischer Tank lästerlich.

Wenige Minuten später hat die Do den Feind geortet. Unbegreiflich wird der Befehl dieser Anzahl der geschlagenen und aufgelösten Truppen bleiben, die hier in wilder Flucht dem Tode und der Vernichtung zu entronnen versuchen. „Offensichtlich Engländer unter uns!“ stellt der Beobachter fest, denn er kennt die Briten vom Besten her an ihrer Uniform.

Im Tiefflug, 10 Meter über dem Boden, rast die deutsche Maschine über dem fliehenden Feind dahin. So ein leichtes Zielen hat der Beobachter und Bombenschütze selten gehabt. In diesem Wirrwarr von Lastwagen, marschierenden Kolonnen, Panzern, Pferden, Trojwagen usw. muß er ja irgend etwas treffen. So eiserne Portionen hat die Do unten im Bombenschuß hängen. Jetzt löst der Beobachter die ersten Bomben aus.

Die Wirkung ist unbeschreiblich. In wildem Durcheinander jagen die Kolonnen umher, alles rennt, rennt, flüchtet, und dort unten ist der Teufel los.

Inzwischen hat das deutsche Kampfflugzeug wieder nach oben gezogen. Es rührt sich auch die feindliche Flak. Ein paar mal kracht es verächtlich in der deutschen Maschine. Da geht die Do zum zweitenmal im Tiefangriff auf die englischen und griechischen Truppen los, und wieder entseffelt sie unten einen Hülsenpul. Schon leuchten den deutschen Jägern brennende Kraftwagen entgegen, die von den Bomben des ersten Angriffs getroffen sind. In den restlichen Bomben, die der Beobachter im Reibenwurf auf die Truppenansammlungen herabfallen läßt, gefüllt sich jetzt eine Legionsmacht. Das Tosen und Wellen der deutschen Maschinengewehre. Der Kanter und der Bordmechaniker sitzen wie die Rache an ihren Maschinengewehren und jagen Salve auf Salve hinunter. Als die Do zum drittenmal anfliegt, stoßen plötzlich ein paar hundert Meter vor ihr zwei Jäger herab. Engländer? — Nein, einen kurzen Augenblick flüht der Flugzeugführer, dann löst er die Maschine weiter aus, denn er hat in den Jägern zwei deutsche Me 109, die hier den Jagdsitz für die Kampferverbände hängen und die nun auch selbst im Tiefflug mit Bomben und Maschinengewehren die feindlichen Truppen auf ihrem Rückmarsch angreifen, erkannt. Noch ein viertes Mal kößt die Do dann auf den fliegenden Feind herab, rast an den langen Kolonnen entlang.

Das Inferno hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Tanks und Kraftwagen brennen hell auf, andere Wagen liegen ungeschützt am Rande der Straße. Der Rückzug der rückwärts strömenden Verbände ist in ein tolles Durcheinander umgewandelt und von den englischen Soldaten dürften viele, sehr viele die rettende Küste nicht mehr erreichen.

Das deutsche Kampfflugzeug zieht hoch und geht wieder auf Helmaturs. In voller Unordnung bleiben die feindlichen Truppen zurück. Weit vom feindlichen Feuerfeld im Sonnenglanz. Dort haben Kameraden vom gleichen Geschwader einen griechischen Babubof in Trümmer geworfen, über den der Feind ebenfalls Truppentransporte zurückzuleiten versuchte. Auch diese Fluchtmöglichkeit ist den Tommy nun genommen. Noch einmal blühen jetzt die Geschütze der feindlichen Flakartillerie auf, aber die schwarzen Sprengwolken liegen weit zurück. Unbehindert geht es auf den Heimflug.

So sitzen unsere Kampfflieger dem Feind Tag um Tag im Nacken. In kräftigen, ununterbrochenen Einsätzen zerschlagen sie die Widerstandskraft des Gegners und sorgen dafür, daß auch diesmal der Tommy einen „freigegebenen“ Rückzug nur unter schwersten Verlusten ausführen kann. Mögen die Engländer auch noch so sehr von strategischen Erwägungen und Heldentaten der britischen Expeditionarmee in Griechenland reden, die deutschen Bomben reden eine deutlichere Sprache. Und sie werden so lange sprechen, bis der Tommy aus seiner letzten Europa-Resonanz aus Griechenland, reiflos hinausgewarten worden ist.

Codjias mit der Regierungsbildung beauftragt.

Rom, 20. April. Constantin Codjias wurde damit beauftragt, zu versuchen, nach der Ermordung Kornjis eine neue griechische Regierung zu bilden.



Drei englische Generale. (V. l. nach rechts: ...)

Die an der libanesischen Front bei der Einnahme von Derna zusammen mit weiteren drei Generalen gefangen genommen wurden. Sie werden mit der Ju 88 nach Deutschland gebracht. Unter Bild zeigt sie bei ihrer Anwesenheit auf einem hellianischen Flugplatz.



Tägliche Marschleistungen von 50 bis 60 Kilometern

Generalkommandant Ritt nimmt den Feldmarschall einer Infanterie-Division ab, die seit 14 Tagen tägliche Marschleistungen von 50 bis 60 Kilometer vollbracht. (V. l. nach rechts: ...)